

Gegen nicht selber abwägen. Der Verfluch, Goethe auf Grund von »Urworte. Orphisch« zum Rassenetheoretiker zu machen und so seinen Antisemitismus in seiner tiefsten Weltanschauung zu verwurzeln, dürfte zu dem nicht in allem überzeugen.

H. U. v. Balthasar S. J.

Belletristik

Franz von Assisi. Von Dimitri Mereschkovski. Aus dem Russischen von Leß Kaerrick. 8^o (300 S.) München 1938, R. Piper. Geb. M 5.80

Mereschkovski ist auch in dieser Biographie der ganz große Erzähler eines Lebens, das lebendig vor unserem Schauen ersteht, das tief eingreifen will in unser Leben und in weit angelegten geschichtlichen Perspektiven, tiefer Erfahrung des Siebzigjährigen in allem Menschlichen uns ungemain bereichern kann. Wenn aber die Lektüre dieses Buches dennoch unerquicklich wird, dürfte es an einer doppelten, von außen herangebrachten Problematik liegen, die aus dem Heiligen fast einen Sektierer macht. – Einmal ist es die Problematik des Hintergrundes, durch die Franz reichlich verzeichnet wird. Im »Ewigen Evangelium« des Joachim von Fiore muß er die Rolle eines »Messias« übernehmen, um so zum Begründer der »ökumenischen Kirche« zu werden, der »Kirche des Heiligen Geistes«, die im Gegensatz zur »Kirche des Sohnes« (der römischen und orthodoxen) steht und geradezu aus dieser Entgegensetzung zur Kirche Christi lebt. Was Christus für das Christentum war, soll Franz für die neue Kirche sein, die ihren Mittelpunkt nicht mehr in Rom, sondern in Portiunkula hat. – Man spürt die Verwandtschaft mit Ideen der russischen Religionsphilosophen um Berdjajew.

Zweitens hat sich die Gestalt des heiligen Franziskus in die Problematik einer persönlichen Auseinandersetzung des Russen mit dem Kommunismus seiner Heimat einzufügen, wobei auch das Verhältnis der Kirche zum Kommunismus gefährlich verzeichnet wird. Seine Überwindung »von innen her« (!) sieht er im »göttlichen Kommunismus« der ökumenischen Kirche, die keine Reformation, sondern eine Weltrevolution ist und die »Umwälzung vom Privatbesitz in den Gemeinbesitz« vollzieht; sie – nicht das Christentum – löst den »furchtbaren Knoten der sozialen Ungleichheit«. – Daß

der Heilige der katholischen Kirche sich oft nur gezwungen in diese Spannungen einfügt, muß der Dichter selbst ein paarmal gestehen. Schade, daß das Buch unter diesen Einengungen dem wahren Franz nicht in allem Wesentlichen gerecht wird.

G. Kurz S. J.

Franz und Klara. Die Geschichte der Liebe zweier großer Menschen. Von Leo Weismantel. 8^o (416 S.) Innsbruck u. Leipzig 1938, F. Rauch. In Leinen M 3.60

Es ist, als ginge der Herr Jesus Christus in diesen zwei Menschen noch einmal durch die Lande, »damit durch sie das verheißene Mysterium des Evangeliums sich wieder erfülle«. In dichterischer Gefühltheit des Wortes, in der Wahrheit der Geschichte und im Schmelz der Legende sind sie lebendig vor uns gestellt; es erfaßt uns etwas von der Angst und der Unruhe, die die Umgebung des Bruders Francesco befiel und zu Gott drängte. Doch hat wohl nur Klara aus dem Edelhaufe der Sciffi die Liebe zur Frau Armut als Leidenschaft ebenbürtig mit Francesco ergriffen und gelebt. So gehört das Kapitel »Vom Festmahl auf der Wiese zu Portiunkula« zum Schönsten des Buches. Die mystische Liebe zur Frau Armut findet hier ihren Höhepunkt; mit den Worten des Hohenliedes singen sie zu ihrem Lobpreis. Und Frau Armut antwortet, denn »da erhob sich Schwester Klara vor ihnen und sagte, als sei sie die Frau Armut: »Nicht ihr sprech mein Lob, es redete durch euch der Heilige Geist, denn es ist wahr, daß der Herr Jesu Christ mich als seine Braut erkoren hat.« (S. 345) In der Reihe der Heiligenleben, die Dichter unserer Tage uns bisher schenkten, ist Weismantels »Geschichte der Liebe zweier großer Menschen« sicher eines der wertvollsten.

G. Kurz S. J.

Die königlichen Kinder. Erben der Häufer Habsburg-Burgund. Von Dorothea von Velsen. 8^o (426 S.) Berlin 1938, Verlag Hans Bött. Kart. M 5.40, geb. M 6.80

Der Aufstieg des Hauses Habsburg in den fünfzig Jahren zwischen 1477 und 1527 bietet den Stoff für die in losen Begebenheiten und Gesprächen nebeneinander gestellte Darstellung der Abfolge dreier Generationen. Den Beginn bildet die Schilderung der Brautfahrt Maximilians, den Ausklang ein Gespräch der beiden Ge-